

Beste böhmische
Stück-, Mittel- und Rußkohle,
 Offeager Bestglanzkohle und Briquets,
 sowie
Stückkalk
 zur Hersteinigung, und schönes kerniges
Brennholz
 empfiehlt in größeren wie in kleineren Posten zu billigsten Preisen
 achtungsvoll
Bernhard Haufe,
 Gutsbesitzer und Kohlenhändler.
 Großröhrsdorf,
 Nordstraße 173.

Zur gefl. Beachtung!

Ich gestatte mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich am hie-
 sigen Plage den Verkauf der so beliebten und zahlreich prämierten

gebr. Kaffees

der Firma
Erich und Kürbiss,
 Königl. Sächsische Hoflieferanten,
 übernommen habe und hoffe, daß ich mit diesen Qualitäten den An-
 sprüchen auch des verwichensten Kaffeetrinkers gerecht werde.
 Ergebenst
F. R. Ziegenbalg, Bretnig.
 NB. Der Kaffee ist in Originalbeutel zu 1/4, 1/2 und 1 Pfd.,
 das Pfd. zu 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.

Schönes kerniges Scheitholz

ist angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Spitzen, Gardinen und Stickereien
 empfiehlt in stets neuesten Dessins zu soliden Preisen
Germann Schölzel Nr. 75

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen, viel zu früh dahinge-
 schiedenen Gattin, unserer guten Mutter, Schwester und Schwägerin
Martha Anders, geb. Heinrich,
 fühlen wir uns gedrungen, für die reichen Blumenpenden und das zahlreiche
 Ehrengeleit zu ihrer letzten Ruhestätte allen aus herzlichste zu danken. Beson-
 deren Dank Herrn Pastor Reinmuth für die Trostesworte im Gotteshaus
 und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Chorschülern für den erhabenen
 Trauergefang. Dank aber auch dem Militärverein „Saxonia“ für das bereit-
 willige Tragen und den lieben Nachbarn und deren Frauen für die kostbaren
 Spenden. Alles dies hat unseren Herzen wohlgetan!
 Dir aber, liebe, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und
 „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach!
Pulsnitz, Bretnig, Hauswalde und Pirna, am Begräbnistage,
 28. Aug. 1904.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Herzlichen Dank.

Bei dem Tode und Begräbnisse meines lieben Vaters, unseres guten Vaters,
 Bruders, Groß- und Schwiegervaters
Adolf Gustav Philipp
 sind dem teuren Entschlafenen so viel Ehrungen und unseren wunden
 Herzen Tröstungen geworden, daß wir allen den Lieben für Worte des
 Beileids, Blumenpenden und Grabgeleit hiermit innigst danken. Insbesondere
 danken wir Herrn Pf. Reinmuth für die göttlichen Tröstungen und Herrn Kirch-
 schullehrer Schneider nebst Chorschülern für den Trauergefang. Dank aber auch
 Herrn Dr. Reinicke, Großröhrsdorf, für seine vielen Bemühungen, uns den selig
 Entschlafenen am Leben zu erhalten. Allen nochmals herzlichsten Dank
Bretnig, Pulsnitz und Amerika, am Begräbnistage, 27. Aug. 1904.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die
Kaffeeerösterei mit Dampftrieb
F. Gotth. Horn
 empfiehlt
 gebr. Kaffees, das Pfd. v. 80 Pfg. an.
 Spezialität:
 Perl-Kaffee-Mischung, das Pfd. 120 Pf.
 (unübertroffen).
 Reine Cacaos, das Pfd. von 120 Pfg. an.
 Chines. Tees, neueste Ernte, 1/4 Pfd. von
 60 Pfg. an.

Meine Kaffees werden sämtlich nur in eigener Rösterei wöchentlich
 mehrmals frisch geröstet. Das Publikum hat daher immer die Gewißheit,
 stets eine frische Ware zu erhalten, während es beim Kauf in fertigen
 Paketen niemals weiß, wie alt der Kaffee ist.

Handwerkerverein
 Bretnig und Hauswalde.
 Sonntag den 4. September nachmittag
 5 Uhr
Hauptversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.
 1/2 5 Uhr **Ausführung.**

Schwarze
 Seidenstoffe,
 glatt und gemustert, in verschiedenen
 Qualitäten.

Schwarze
 Kleiderstoffe,
 prachttolle Neuheiten
 zu Brautkleidern,
 mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im
 Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze
 Cheviot- und Crepe - Stoffe,
 Elle von 50 Pfg bis 3 Mark
 empfiehlt in **sehr grosser Auswahl**
 zu bekannt billigen Preisen

Fedor Hahn,
 Pulsnitz.

Hochfeines
Tafelöl,
 1 Pfd. 70 und 80 Pfg.,
Feinstes Olivenöl,
 gar. rein, direkt aus Frankreich bezogen, 1 Pfd.
 Mk. 1.—, empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Möbel
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Beck,
 Großröhrsdorf, Hochstraße.

Gute Bettfedern
 in verschiedenen Sorten empfiehlt
F. Zul. Seifert, Großröhrsdorf,
 oberhalb des Beralellers.

Gebirge
Zuschneiderin
 für Schürzen sucht sofort
Gotthold Seifert.

Dachfenster,
 Wasserpflanzen, Dienturen, Platten und Roste
 empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Italienische
Weintrauben,
 das Pfd. 32 Pfg., in Kisten 25 Pfg.,
 empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Grüne Aue.
 Donnerstag den 1. Sept. zum Feich-
 fischen
Schlachtfest,
 vom Wellfleisch, sowie Schweineknöchel mit
 Sauerkraut.
 Hierzu ladet freundlichst ein
A. Richter.

Für 10 Pfg. eine Blouse
 oder sonst irgend ein Kleidungsstück wie neu
 herzustellen vermag man mit Hilfe meiner
Stoff- und Blousenfarben.
 Man wolle die diesbez. Auslagen in meinem
 Schaufenster beobachten.
F. Gotth. Horn

Hemden - Barchent
 in großer Auswahl und zu allen Preisen ist
 eingetroffen und empfiehlt
Reinhard Großer, Großröhrsdorf 298

Petroleum
 (gar. rein amerik.)
 empfehle ich das Alter zu 18 Pf
 Ich bemerke noch ausdrücklich, daß das von
 den Klotzschhändlern zu höheren Preisen
 verkaufte Petroleum durchaus **nicht** besser
 ist wie das meine. Die Behauptungen der
 Händler, ein besseres Petroleum zu liefern,
 erkläre ich für **gänzlich falsch.**
F. Gotth. Horn.

Pluss-Stauffer-Kitt
 in Tuben und Gläsern,
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
 miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener
 Gegenstände, bei:
S. Stealich.

Lederpantoffel
 für Männer mit Absatz und Kind-
 leberblatt, für Frauen in schwarz
 (Sandarbeit), braun, rot und Gelb,
 sowie Samt- und Cordpantoffel
 mit Lederhülle, für Kinder in rot,
 braun und schwarz; feiner Cord-
 pantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Wättrich

Einfache und doppelte
Barometer
 fertigt und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Wringmaschinen
 in nur guter Qualität empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.
 Die **Beleidigung** gegen Otto Gebauer
 nehme ich zurück.
Frdummel.

Dreddner Schlachtviehmarkt
 vom 29. August 1904.
 Zum Auftrieb kamen: 3202 Schlachtvieh
 und zwar 648 Rinder, 921 Schafe, 1305
 Schweine und 328 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt:
 Rindern: Lebendgewicht 38-41, Schlacht-
 gewicht 68-71; Kalben und Kübe: Lebend-
 gewicht 36-39, Schlachtgewicht 63-66;
 Schafen: Lebendgewicht 37-39, Schlachtgewicht
 63-66; Kälber: Lebendgewicht 46-48
 Schlachtgewicht 69-72, Schafe: 73-74
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht:
 46-47 Schlachtgewicht 59-60 Es sind nur
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



„Der Mai ist gekommen!“ Nach dem Gemälde von A. Weczerzid. [Photographie und Verlag von Franz Hanjohann in München.]

Weisheit.

Alle Weisheit ist vergebens,
 Wendet nicht den Gang des Lebens.
 Den das Schicksal längst beschloß.
 Leidenschaft und Wille schalten
 Ewig als Naturgewalten
 Ueber unser ganzes Kos.

Eins nur läßt die Not sich lehren.
 Machst Du frei Dich vom Begehren.
 Fällt der Zwang auch der Natur.
 Aber nur nach tausend Wunden
 Fühlst Du in erhabnen Stunden
 Solcher Freiheit leise Spur.

Gustavus K. 110.

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Ortman. [Stadtrand verboten.]

Der dreiste, lauernde Blick, mit dem Franz Wagenhoff die Baroness anfas, wurde Margot unangenehm, und sie lehnte sich unwillkürlich in ihren Sessel zurück, wie um sich dadurch etwas weiter von ihm zu entfernen.

„Natürlich nicht!“ fuhr er mit einem zustimmenden Kopfnicken fort. „Es würde die Sache nur verschlimmern. Denn — wie das in derartigen Angelegenheiten nun einmal ist — das Skandalöseste wird doch immer am liebsten geglaubt. Etwas aber — etwas mühte doch eigentlich gelchehen.“

„So habe auch ich mir gesagt. Aber ich finde nichts, wie ich mir auch den Kopf darüber zermartern mag.“

Wagenhoff gab seinem Stuhl einen kleinen Ruck, so daß er ihr um ein gutes Stück näher kam, und die Hartnäckigkeit, mit der seine matten, verschleierte Augen sich in die ihrigen bohrten, wurde nachgerade fast zur Unversämtheit.

Nicht durch Worte und Versicherungen, denen niemand Glauben schenken würde, sondern nur durch eine eklatante, unzweideutige Tatsache könnte das häßliche Gerücht, das Ihren Namen antastet, zum Schweigen gebracht werden. Ich weiß nicht, mein gnädiges Fräulein, ob Sie mich bereits verstehen —

Sie verstand ihn sehr wohl; aber sie mußte Zeit gewinnen, zu überlegen, und darum schüttelte sie mit erbeuteltem Betremden den Kopf. „Wie sollte ich ahnen, Herr Wagenhoff, was Sie sich unter einer solchen eklatanten Tatsache denken! Mir ist überdies von all dem Grübeln schon so wie im Kopfe —“

Sie legte die Hand an die Stirn und ein Zug schmerzlichen Leidens trat auf ihr schönes Gesicht. Da stand Wagenhoff auf und beugte sich, dicht an ihre Seite tretend, über sie herab.

„Mein armes, liebes Fräulein,“ sagte er. „Sie wissen nicht, wie tief ich Ihr Mißgeschick mit Ihnen empfinde. Als ich diesen abscheulichen Zeitungsartikel las, stand es sogleich in meiner Seele fest, daß Ihr guter Ruf gerettet werden müsse um jeden Preis. Und es wurde mir auf der Stelle klar, daß Sie dazu eines opfermutigen Beschützers, eines wahren Ritters bedürfen würden — eines Mannes, dessen Wille, Ihnen beizustehen, stark genug sein müßte, sich über alle Bedenlichkeiten hinwegzusetzen!“

Das Blut stieg Margot ins Gesicht; aber sie verharrte trotzdem in ihrer Stellung.

„Sie dachten dabei ohne Zweifel an meinen Bruder, Herr Wagenhoff.“

„Nein! Niemand kann Ihnen in diesem Falle weniger nützen als er. Und ich hatte gehofft, Sie würden leichter begreifen, was ich meine. Sehen Sie denn nicht ein, daß das häßliche Gesdächtnis von Ihrem Verlöbniß mit dem verhafteten Hochstapler nur dann verstummen wird, wenn ein ehrenhafter und geachteter Mann — ein Mann von makellosem Namen — sich nicht bedenklich, Ihnen gerade jetzt seine Hand zum Bunde für das Leben zu reichen?“

Hornig und ungestüm lehnte Margots Stolz sich gegen die beleidigende Herablassung auf, die in seinen Worten und vielleicht noch mehr in dem erkünstelt gütigen Klang seiner Stimme war. Nie war er ihr so deutlich als ein plumper Plebejer erschienen wie in diesem Augenblick.

Und doch hatte sie die Kraft, sich zu bezwingen. Sie war mit ihrer Ueberlegung zu einem Schluß gekommen, und sie war gekommen, darnach zu handeln. Mit schmerzlichen Ausdruck war, doch ohne jeden Anflug von Entrüstung erwiderte sie: „Es ist ein seltsamer Rat, den Sie mir da erteilen. Sie glauben also, daß ich mich wohl beißer Dankbarkeit dem ersten besten in die Arme werfen sollte, dem es jetzt einfiele, mich gnädig zu sich zu erheben?“

„Nicht dem ersten besten, Fräulein Margot,“ sagte er, und er hatte sich jetzt so nahe zu ihr geneigt, daß sie mit unsäglichem Widerwillen den warmen Hauch seines Atems fühlte. „Ich erkläre Ihnen ja schon, daß es ein würdiger Bewerber sein müsse, einer, der Sie wirklich liebt und der wert ist, auch von Ihnen geliebt zu werden.“

„Woher aber sollte mir dieser Reiter kommen, Herr Wagenhoff?“

„Er braucht nicht erst zu kommen, Margot; denn er steht bereits vor Ihnen. Verstehen Sie denn nicht immer nicht, daß ich selber der Mann sein will, der Verleumdung und Schande von Ihnen abwendet, indem er Ihnen seinen eigenen, fleckenlosen Namen gibt? Daß ich Sie aufrichtig liebe — ich beweise es Ihnen, wie ich denke, durch meinen Antrag in einem solchen Augenblick deutlich genug.“

Er würde vielleicht im nächsten Moment seinen Arm um sie gelegt haben, wenn sie sich ihm nicht entzogen hätte, indem sie rasch von ihrem Sessel aufstand.

„Ich erkenne, daß Sie es gut meinen, Herr Wagenhoff — aber Sie müssen mir Zeit lassen, Ihr Anerbieten zu überlegen.“

„Es sollte dessen eigentlich nicht bedürfen,“ beharrte er mit der dreisten Zuversicht eines Menschen, der seines Erfolges gewiß ist. „Sie werden es nach dem, was Sie soeben von mir gehört haben, nicht als eine Kränkung empfinden können, wenn ich Sie auf das Bedenkliche Ihrer Lage aufmerksam mache. Sie sind fast ohne Vermögen, und Ihr Bruder schuldet mir nahezu dreißigtausend Mark. Unglücklicherweise haben Sie auch den Prozeß gegen die Versicherungs-gesellschaft verloren.“

„Noch nicht!“ warf sie ein. „Noch kann die Entscheidung günstig für uns ausfallen.“

„Verzeihen Sie, daß ich genötigt bin, diese Hoffnung zu zerstreuen. Heute vormittag ist das Urteil verkündet worden, das Ihre Klage gegen die Versicherungs-gesellschaft zurückweist und Ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Es konnte nicht anders ausfallen, nachdem durch eine beschworene Zeugenaussage erwiesen ist, daß Ihr unglücklicher Vater, um der Schande seines unvermeidlichen Anins zu entgehen, durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Nur ein gewisserloser Anwalt, dem es allein um seine fetten Gebühren zu tun ist, könnte Ihnen raten, an die zweite Instanz zu gehen, denn das Ergebnis würde leider auch dort ohne allen Zweifel das nämliche sein.“

Er sprach bedächtig und mitteilig, wie wenn es sein Wunsch sei, ihr die bittere Wahrheit so schonend als möglich beizubringen. Gerade deshalb aber bohrte sich jedes seiner Worte wie mit scharfen Widerhaken in Margots Herz. Fast übermächtig erfaßte sie das Verlangen, dem Unverschämten mit einer Geberde der Verachtung die Tür zu weisen, und ihr Gesicht war so bleich, als ob unter der feinen Haut kein Tropfen warmes Blut mehr sei. Aber sie durfte ja nicht tun, wozu ihr tödlich beleidigter Stolz sie treiben wollte. — Sie hatte sich ja entschlossen, nach den Geboten der Vernunft zu handeln — und ihre Vernunft hatte ihr gesagt, daß sie Wagenhoffs Werbung nicht zurückweisen könne, ohne der Schande und dem Untergange preisgegeben zu sein.

„Deshalb also glauben Sie, daß ich Ihren Antrag annehmen müßte, auch wenn nichts in meinem Herzen für Sie spräche?“

Nicht voll trotziger Bitterkeit, sondern voll sanften Vorwurfs hatte sie es gesagt, und wenn bis dahin etwa noch ein Zweifel an seinem Siege in ihm gewesen war, so wußte er jetzt, daß er sein Spiel endgültig gewonnen habe. Was jetzt noch folgen konnte, war in seinen Augen nichts als eine überflüssige Komödie, die man am besten so rasch als möglich zu Ende brachte.

„Von einem Zwang ist natürlich nicht die Rede,“ versetzte er, „denn Sie sind die freie Herrin Ihres Willens. Aber es ist allerdings meine ehrliche Ueberzeugung, daß Sie mich um Ihres eigenen Vorteils willen nicht mit einem Korbe heimzuschicken sollten. Und was Ihr Herz anbetrifft, liebe Margot, so bin ich vernünftig genug, nicht gleich auf der Stelle ein Uebermaß leidenschaftlicher Härlichkeit von Ihnen zu verlangen. Es wird meine Sache sein, mir Ihre Zuneigung zu gewinnen und ich begnüge mich vorläufig mit der angenehmen Gewißheit, Ihre Achtung und Ihre Freundschaft zu besitzen.“

Margot kämpfte noch einen letzten schweren Kampf; dann warf sie entschlossen den stolzen Kopf zurück. „Gut — ich nehme Ihren Antrag an, — doch nur unter einer ausdrücklichen Bedingung.“

„Sehen Sie sie als bereitwillig an, wenn es in eines Menschen Macht gegeben ist, sie zu erfüllen.“

„Ich verlange Ihr Ehrenwort, daß Sie mich niemals an diese Stunde erinnern und nie einen Versuch machen werden, mich durch eine Verurteilung auf die Umstände, unter denen unsere Verbindung geschlossen wird, zu demütigen — sei es nun vor anderen oder unter vier Augen. Nur wenn ich mich ganz Ihrer Ritterlichkeit anvertrauen darf, werde ich einwilligen, Ihre Gattin zu werden.“

„Ich sollte mich gekränkt fühlen, daß Sie es für nötig halten, eine solche Bedingung zu stellen. Aber ich kann mich zur Genüge in Ihrem Gedankengang verfehen, um Ihnen nichts zu verübeln. Und ich gebe Ihnen bereitwillig das Ehrenwort, das Sie von mir verlangen. Nie soll ein unarteter Hinweis auf die Vergangenheit Sie verlegen. Ich höre zu meinem lebhaften Bedauern, daß Ihre Frau Mutter leidend ist. Ich werde also heute noch nicht die Ehre haben können, sie von unserer Entschliesung gebührend in Kenntnis zu setzen. Trotzdem dürfen wir aus Gründen, denen Sie Ihre Anerkennung nicht versagen werden, keinen Augenblick zögern, unter Verlöbniß öffentlich bekannt zu machen. Je rascher wir handeln, desto sicherer muß ja auch die erhoffte Wirkung eintreten.“

Zustimmend neigte Margot das Haupt. „Ich überlasse es Ihnen, die erforderlichen Schritte zu tun.“

„Auch werden Sie ohne Zweifel damit einverstanden sein, daß wir jetzt schon den Beginn des Frühlings als den Zeitpunkt unserer ehelichen Vereinigung ins Auge fassen. Da das Trauerjahr alsdann vorüber sein wird, haben wir keinen Grund, die Erfüllung der sehnlichsten Wünsche noch länger hinauszuschieben.“

Er sah, daß es bei seinen letzten Worten ironisch um ihre Mundwinkel zuckte; aber er war es zufrieden, daß sie keinen Widerspruch erhob. Und da er deutlich empfand, daß sie einander vorläufig nichts mehr zu sagen hatten, schied er sich etwas eilig zum Aufbruch an. Als er sich Margot näherte, um Abschied zu nehmen, mochte es wohl sein Wille gewesen sein, sie kraft seiner eben erworbenen Rechte zärtlich zu umarmen; aber er führte diese Absicht nicht aus, obwohl die Baronesse eigentlich nichts tat, ihn daran zu hindern. Einzig das fühlte Erstaunen, das sich in ihren Zügen ausprägte, bemog ihn, es für diesmal noch bei den üblichen Formen bewenden zu lassen. Er beschränkte sich darauf, ihr mit einem artigen Wort die Hand zu küssen. In dem langen, begehrligen Blick aber, den er von der Schwelle aus auf sie richtete, bevor er das Zimmer verließ, war etwas, das Margot bis ins innerste Herz erschauern machte.

Wie von einer schweren Last befreit, atmte sie auf, als er gegangen war. Was in diesem Augenblick ihre Seele bewegte, war gewiß alles andere eher als ein Vorgefühl winkenden Glücks. Aber sie schloß die Lippen fest zusammen, und furchtlose, trotzige Entschlossenheit sprach aus ihren Zügen. Wachte diese seltsame Brautwerbung für sie immerhin den Beginn eines Kampfes bedeuten — sie war bereit und gerüstet.

Von der Druckerei, in welcher er die Verlobungsanzeigen bestellt hatte, kehrte Franz Wagenhoff in seine prunkhafte Junggesellenwohnung zurück. War ihm schon vorher kaum anzumerken gewesen, ob er sich in guter oder schlechter Laune befand, so wurde das unschöne Gesicht mit den vorspringenden Wadenknochen und dem stark entwickelten Kinn vollends undurchdringlich, als er seinen Privatsekretär Bauermeister gegenüber stand, den er gleich nach der Heimkunft hatte zu sich rufen lassen.

„Der pikante Zeitungsartikel hat, wie ich hoffe, seine Wirkung getan,“ nahm Bauermeister nach seiner Gewohnheit mit unverschämtem Lächeln zuerst das Wort. „Es ist jammerlich, daß die anständigen Blätter ihn nicht aufgenommen haben; aber in solchen Fällen genügt ja am Ende auch eine einzige Zeitung.“

„Ich habe Sie nicht hierher beigeschieden, um mich über diesen Artikel mit Ihnen zu unterhalten,“ fiel ihm Wagenhoff kalt in die Rede. „Es ist vielmehr lediglich meine Absicht, Ihnen zu sagen, daß Sie ein Dieb und Betrüger sind.“

Einer so unerwarteten und niedererschmetternden Anschuldigung gegenüber ließ den Sekretär zum ersten Mal seine gewöhnliche Kaltblütigkeit im Stich. Sein häßliches, mageres Gesicht verzerrte sich, und haßerfüllt funkelten seine kleinen, tief liegenden Augen.

„Herr Wagenhoff — ich muß doch bitten — ein solcher Angriff auf meine Ehre —“

„Ihre Ehre?“ unterbrach ihn der andere mit schneidendem Ton. „Darf ein Dumpe auch von seiner Ehre sprechen? Swaren Sie sich gefälligst alle theatralischen Posen! Sie kennen mich lange genug, um zu wissen, daß dergleichen bei mir nicht verfangt! Ich hätte Sie längst im Verdacht; aber weil Sie sonst ein brauchbarer Mensch sind, wollte ich Sie schonen, so lange es möglich war. Darum habe ich Sie zweimal gewarnt. Sie sind töricht genug gewesen, diese Warnungen in den Wind zu schlagen. Nun ist es mit meiner Geduld zu Ende. Sie haben sich Ihr Schicksal selbst herbeigeführt.“

Eine eiserne Unerbittlichkeit klang aus allem, was er sagte, und Bauermeister gab alsbald den hoffnungslosen Versuch auf, den beleidigten Ehrenmann zu spielen. Sein Blick schweifte unstät um Zimmer umher, und seine knochigen Finger waren in beständiger nervöser Bewegung.

„Hier muß ein Mißverständnis vorliegen, Herr Wagenhoff,“ sagte er kleinlaut. „Ich leugne ja nicht, daß ich etwas leichtsinnig

gewesen bin — daß ich über meine Verhältnisse gelebt, und hier und da einen kleinen Bären angebunden habe — Ihre Schulden kümmern mich nicht — aber daß Sie mich in der scham—theftigsten Weise besteben, um sie zu tilgen, kümmert mich desto mehr. Ich habe mir gestern abend die Mühe gemacht, Ihren Schätzen nachzuspüren, und ich meine, Sie müssen mich für sehr genau gehalten haben, daß Sie es unternahmen, mich auf so plumpe Weise zu hinterzehen.“ — „So habe ich mir vielleicht manche Nachlässigkeiten bei den Buchungen zu Schulden kommen lassen. Ich würde ja auch Ihre anderweitigen Aufträge so stark im Anspruch genommen. Aber es wird mir gewiß alles aufhören; denn mein Gewissen ist rein.“ — „Aum, dann ist Ihr Verlassen ein Ding, um das man Sie aufrecht beneiden könnte, Herr, mein Bester.“ — „Ich er zog unter den Papieren auf seinem Schreibtische einen kleinen Zettel hervor, und zeigten Sie gefälligst dieses Verzeichnis, das, wie ich dachte, noch nicht einvollständig ist.“

Die Summe, um welche Sie mich darnach allein während der letzten sechs Monate durch Ihre falschen Eintragungen bestohlen haben, beläuft sich auf beinahe neuntausend Mark. Wollen Sie sich auch noch mit einem harmlosen Irrtum entschuldigen?“

Bauermeister räusperte sich und zupfte an seiner Arawatte. „Ich werde Ihnen den Betrag ersehen, Herr Wagenhoff,“ sagte er, ohne weitere Reuigen aufgebend. „Sie können ihn, wenn Sie wollen, nach und nach von meinem Gehalt in Abzug bringen, oder ich werde, falls Sie darauf bestehen, auch die ganze Summe aufbringen.“

Durch einen noch raffinierteren Betrug vielleicht — oder durch eine neue Unterschlagung? — Wo stehen denn Ihre geheimen Kistchen, wenn es erlaubt ist, darnach zu fragen?“

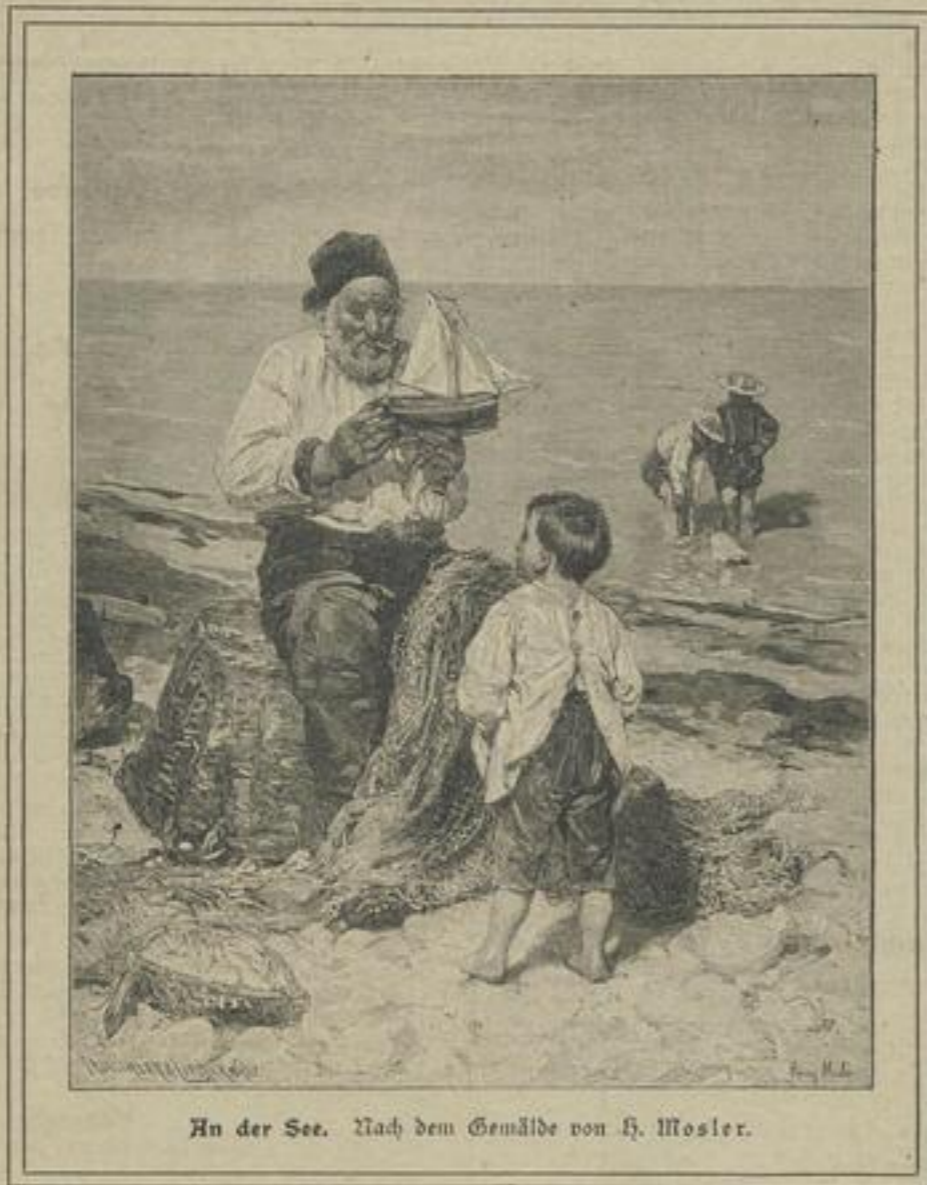
„Ich müßte eben irgendwie Rat schaffen; aber Sie werden ja gar nicht verlangen, daß ich sofort alles bezahle. Sie selbst erkennen vorhin die wichtigen Dienste an, die ich Ihnen durch meine eifrige Tätigkeit geleistet. Eine gewisse Rücksicht hätte ich darum doch wohl verdient.“

„Hüten Sie sich, mir mit solchen Anspielungen zu kommen, deren verborgenen Sinn ich sehr wohl verstehe. Für Ihre Dienste sind Sie ausreichend bezahlt worden, und ich trage Ihrem bisher bewiesenen Eifer schon mehr als billig Rechnung, wenn ich darauf verzichte, Sie dem Staatsanwalt zu übergeben, wie es noch heute morgen meine Absicht war. Davon, daß ich Sie weiter in meinem Dienst behalte, kann nicht einen Augenblick die Rede sein, Sie werden mir einen Revers ausstellen, in welchem Sie sich zu dem Diebstahl bekennen und sich verpflichten, mir die gestohlene Summe ratenweise zurück zu zahlen. Dann werden Sie auf der Stelle mein Haus verlassen.“

„Was Sie da von mir verlangen, ist unmöglich, Herr Wagenhoff, und Sie werden auch nicht darauf beharren. Weil ich mir einmal in meiner Verlegenheit nicht zu helfen wußte und später, der Not gehorchend, das eine Loch zupfopfte, indem ich ein anderes aufriß, werden Sie mich nicht für alle Zukunft unglücklich machen wollen. Seine kleinen Schwächen hat doch am Ende jeder — Sie selber wohl nicht ausgenommen. Und etwas Nachsicht haben wir, bei Licht gesehen, alle mit einander nötig.“ — Wagenhoff runzelte die Stirn.

„Genug mit diesem unverschämten Geschwätz, wenn mich meine Großmut nicht noch gereuen soll! Hier ist der Entwurf zu dem Revers, den ich von Ihnen zu erhalten wünsche. Gehen Sie damit in Ihr Zimmer und schreiben Sie ihn fein säuberlich ab. Die Faltten werden Sie selbst ja am besten ausfüllen können und ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, sich dabei nicht abermals auf einem Irrtum erlaben zu lassen. In einer Viertelstunde will ich das Dokument mit Ihrer Namensunterschrift hier in den Händen halten. Versäumen Sie die Frist nur um eine einzige Minute, so gebe ich jenen Brief an die Staatsanwaltschaft, den Sie dort fertig liegen sehen, auf die Post. Also beeilen Sie sich nach Kräften; Sie wissen, daß ich halte, was ich verspreche.“ Bauermeister zauderte noch ein paar Sekunden lang; dann kniff er seine schmalen, blutlosen Lippen

trozig zusammen, nahm schweigend, das dargereichte Blatt und ging. Die bedungene Viertelstunde war noch nicht vorüber, als er zurück kam. Seine Haltung und sein Benehmen hatten sich jetzt vollständig verändert. Von demüthiger Zerknirschung war nichts mehr in seinem Gesicht, und die unstätigen Augen glitzerten lässlich wie die einer zur Wut gereizten Katze. „Hier ist das Schriftstück, Herr Wagenhoff,“ sagte er. „Sie sind also wirklich fest entschlossen, mich dieser Dummheit wegen aus Ihrem Dienst zu entlassen?“ Der Privatier verschmähete es, ihm zu antworten. Er las das Dokument aufmerksam durch und faltete es bedächtig zusammen. „Gut! Sie wissen jetzt, daß ich Sie in der Hand habe und Sie in jedem beliebigen Augenblick unschädlich machen kann. Nichten Sie sich danach! Und nun scheeren Sie sich zum Teufel!“ Bauermeister sagte kein Wort mehr. Ohne Gruß oder Verbeugung ging er zur Thür und warf sie krachend hinter sich zu. Draußen aber schüttelte er seine beiden geballten Fäuste gegen den, der ihn nicht mehr sehen konnte und sagte laut: „Diesmal sollst Du Dich verrechnet haben, Du Schurke!“ (Fortsetzung folgt.)



An der See. Nach dem Gemälde von H. Mosler.

„Der Mai ist gekommen.“ Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus usw. Ob der gute Waldmann gerade an den Bäumen gemerkt hat, daß der Mai gekommen ist, ist noch sehr die Frage, aber das steht fest, daß der ihm schon seit ein paar Minuten um die Nase schnitzende und lurrnde Maiflöter dieses Ereignis viel deutlicher zum Bewußtsein bringt. Ganz unbeweglich sieht unser Waldmann da; nur seine Augen verfolgen aufmerksam den lustig in der Luft auf- und niedertanzenden Maiflöter. Waldmann wird doch seine bösen Absichten haben und dem ohnehin kurzen Dasein des ahnungslosen, kleinen Käfers ein frühzeitiges Ende bereiten wollen?

— Gemeinnütziges. —

Kalbsbraten-Reste. Der Rest der vom Mittag gebliebenen Kalbskeule wird in Scheiben geschnitten, jede derselben mit ein wenig gewogener Zwiebel und geriebenem Weißbrot bestreut, aneinander und in eine kleine Pfanne gelegt, die gerade so groß als der Braten lang ist; damit er nicht auseinanderfällt, legt man ein Stück Kalbsknochen an und erhält auf diese Weise die nötige Länge. Nun preut man geriebenes Weißbrot und Butterfäden darüber, gibt die übrige Sauce und füllt die Pfanne mit kaltem Wasser so hoch wie der Braten ist. Der so vorbereitete Braten wird in ein Badrohr gestellt, wo er so lange (1—1½ Stunden) schmort, bis das Wasser verkocht und sich zu einer feimigen, braunen, schönen Sauce gebildet hat.

Junge in pikanter Sauce. Frische Jungen, einzel oder welche, werden erst gelocht wie Fleisch. Die Brühe gibt eine gute Suppe mit allerlei Grün gelocht. Nun zerlegt man die Junge in schöne Stücke, legt sie in eine tiefe Schüssel und gießt folgende Sauce darüber hin. Mit Kartoffeln serviert, ist es ein sehr gutes Mittagessen oder Abendbrot. Sauce zur Junge: Ein Eßlöffel Mehl wird mit einem Stückchen Butter hochbraun geröstet, 8—8 Schalotten fein gewiegt, ebenso 2 Sardellen, die zuvor gut gewässert und gereinigt waren, mit Brühe aufgefüllt, mit Essig oder Zitronensaft (nur einige Tropfen) abgeschärft und durchgeschlagen.

Himmelsuppe. (Kochdauer eine halbe Stunde; 6 Personen.) 15 große, geschälte Kartoffeln und 4 große Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten, mit leicht gesalzenem Wasser bedeckt gelocht und durch ein Haarsieb getrieben. Diese feimige Brühe wird von neuem aufgesetzt, mit Hammel-Bouillon verdünnt, gut durchgelocht und mit dem nötigen Salz und 1 Teelöffel Himmels gemischt. Alsdann gießt man die Suppe zurück und richtet sie über würfelig geschnittenem, in Butter gelb geröstetem Weißbrot an. Das Hammelfleisch, welches zur Bouillon benutzt ist, wird nach der Suppe mit Gemüse gegessen.

Das Waschen von Hohlhaaren geschieht in lauwarmem Seifenwasser und zwar zueinander; hierauf kommen sie in Wasser, dem auf 1 Liter 20 Gr. schweflige Säure zugesetzt wurden. Zuletzt werden sie an der Luft zum Trocknen ausgebreitet.

Marmorlitt. 200 Gramma Zement, 100 Gr. Schlemmkreide, 100 Gr. feinsten Sand und 35 Gr. Nieselsäure werden mit Natronwasserzusaß zu einem dicken Brei angerührt, der auf die Bruchflächen aufgetragen wird. Der Kitt ist seit einiger Zeit wasserbeständig.

— Aachtisch. —

1. Bezierbild.



Wo ist der reiche Kaufmann?

2. Rätsel.

Legst Du den Ton auf meine Erde,
 Daß ich es tun das Abgestorbne;
 Doch legst den Ton Du auf meine Heme,
 So ist es meist das längst Erworbne.

Text und Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Kriebel, Charlottenburg, bei Berlin, Dorotheenstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Kriebel, Charlottenburg, Querstr. 57.

3. Zahlenrätsel.

Die Ziffern sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß in den senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

6	10	9	2	8	10	10	17	10
5	11	6	6	5	7	7	3	2
7	2	4	13	12	8	8	10	12
8	12	15	15	17	18	6	7	20
1	13	4	2	2	1	2	8	2
6	2	6	6	14	6	7	4	6
9	14	16	16	9	13	19	10	10

Lösung bilden die für die fettgedruckten Ziffern gesetzten Buchstaben ein Sprichwort.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Schöler: Stroh; Genuß; Reue; Reue; Genuß; Lieben (+ 14);
2. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
3. Reue; Reue; Genuß; Reue; Genuß; Reue (+ 14);
4. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
5. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
6. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
7. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
8. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
9. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);
10. Reue; Reue; Reue; Reue (+ 7);

— Lustiges. —

In der Dorfapotheke.



„Für zehn Pfennig Pestplaster.“
 „Auf Seide oder Leinwand?“
 „Uff wat Schlimmes!“

Streng.

A.: „Weshalb hat man denn den Müller aus dem Verein der Vegetarier gemorcht?“
 B.: „Es hat ihn ein Kollege gestragt, ob er lieber Reis- oder Wehluppe esse; da sagte er: Das ist mir ganz Wurst.“

Fatal.

Ein Kurpfuscher soll wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis bestraft werden, hat aber zum Beweise seiner Tüchtigkeit die Ladung einer großen Reihe von ihm geheilter Personen beantragt.

„Von den Entlastungszeugen“ — konstatiert indessen der Präsident zu Beginn der Sitzung — „konnte keiner beigebracht werden, da alle Ladungen mit dem Vermerk „gestorben!“ zurückgekommen sind!“

Angenehm.

A.: „Was, in so kurzer Zeit ist die Zahl Ihrer Ärzte aufs doppelte gestiegen?“
 B.: „Aber mein Gott, die wollen halt auch leben.“
 A.: „Die anderen Menschen aber auch!“

Nach ein Menschenfreund.

A.: „Nun, alter Freund, warum so betrübt?“
 B.: „Ach, mein Lieber, ich bin ruiniert! Ich habe mir noch 30 Pfennig im Besitz. Ich möchte mir das Leben nehmen, finde aber leider kein passendes Mittel, denn beim Erhängen könnte der Strick reißen, beim Ersäufen kann man gereicht werden, zu einem Revolver reicht mein Geld nicht.“
 A.: „Kauf dir ein Revolver (der zufällig das Gespräch mit angehört): „Kaufen Sie mir das „Buch zum Totschaden“ ab, das kostet nur 25 Pfennig.“

Bittere Wahrheit.

Ein durchgefallener Referendar erhält die Prüfungsgebühren zurück. Schöner betrunken betritt er die Wohnung seines derzeitigen Vaters: „Und so kommst Du zu mir nach diesem Erfolg!“ ruft ihm derselbe entgegen.
 „Vater,“ antwortet der Sohn, „es war das erste verdiente Geld!“